

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2008)
Heft: 1: Öl für 100 \$ und noch viel mehr?

Rubrik: News ; Aktuelles ; Kurzschlüsse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

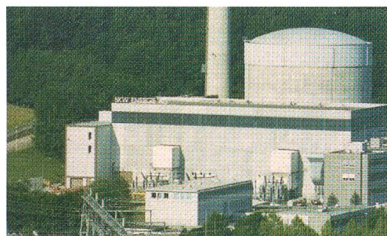
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Risse im AKW Mühleberg



Die Risse am Kernmantel des AKW Mühleberg sind zu gross! In einem offenen Brief fordert FokusAntiAtom Bundesrat Leuenberger auf, Schritte für die Ausserbetriebnahme des

AKW Mühleberg zu unternehmen. Grund dafür sind die massiv gewachsenen Risse im Kernmantel. Nicht nur haben die seit 1990 bekannten Risse in Länge und Tiefe zugenommen; in den letzten Jahren sind neue und grössere Risse entdeckt worden, so dass nun ein Viertel der am meisten betroffenen Rundnaht kaputt ist. An gewissen Stellen betragen die Risse 90% der Wanddicke. Die Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen HSK schreibt zwar, dass das AKW in vier Jahren vermutlich Massnahmen ergreifen müsse, weil dann die befristete Bewilligung des AKW ausläuft. Sie gesteht damit ein erhöhtes Risiko ein, wartet aber noch immer zu. Schlimmer noch: Mit dem Bundesgerichtsbeschluss vom Februar 2008 ist kein öffentliches Bewilligungsverfahren für die Betriebsverlängerung vorgesehen.

Mehr Information unter www.fokusantiatom.ch

Mehr Kinder-Krebs in AKW-Nähe

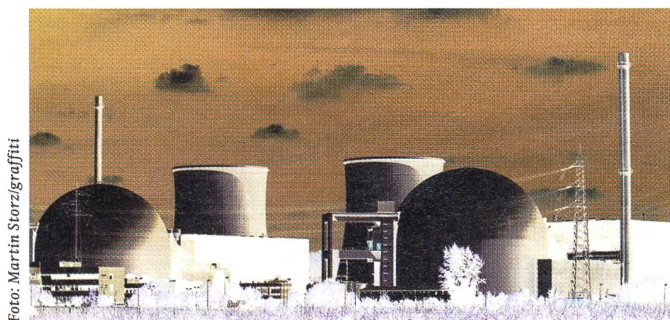


Foto: Martin Storz/graffiti

Aus einer deutschen Studie, die das Bundesamt für Strahlenschutz Deutschland (BfS) im Dezember 2007 veröffentlichte, geht hervor, dass die Häufigkeit von Krebserkrankungen bei Kindern unter fünf Jahren mit der Nähe zum Reaktorstandort deutlich zunimmt. Die Studie mit Daten von über 6000 Kindern liefert die bislang deutlichsten Hinweise auf ein erhöhtes Krebsrisiko bei Kindern in der Nähe von Kernkraftwerken. Im Umkreis von fünf Kilometern um die Reaktoren ist das Krebsrisiko für Kinder unter fünf Jahren um 60% erhöht, das Leukämierisiko um etwa 120%. Innert diesem Radius wurde von 1980 bis 2003 ermittelt, dass 77 Kinder an Krebs erkrankten, davon 37 Kinder an Leukämie. Im statistischen Durchschnitt

wären 48 Krebserkrankungen beziehungsweise 17 Leukämiefälle zu erwarten. Der Studie zufolge gibt es also zusätzlich 1,2 Krebs- oder 0,8 Leukämieerkrankungen pro Jahr in der näheren Umgebung von allen sechzehn untersuchten AKW-Standorten. Es ist davon auszugehen, dass Krebs nicht nur bei Kleinkindern vermehrt auftritt, sondern dass auch Kinder und Erwachsene betroffen sind – deren Erkrankungsraten wurden bisher allerdings weltweit noch nicht in einer vergleichbaren Weise systematisch untersucht.

Unterägeri: Neuer Energieartikel angenommen



70% der Stimmenden der Energiestadt Unterägeri haben am 24. Februar 2008 zu einem modernen Baustandard und zur Beschränkung der nicht erneuerbaren Energien bei Arealbebauungen Ja gesagt.

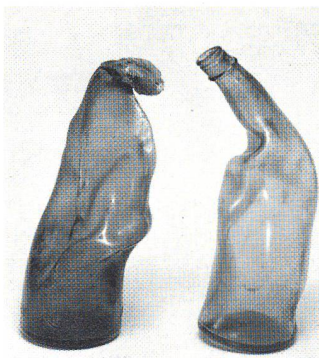
Die StimmbürgerInnen haben damit gezeigt, dass ein Gebädestandard wie Minergie und der Einsatz von erneuerbaren Energien wie zum Beispiel Holz nicht mehr eine Angelegenheit für Idealisten ist, sondern eine zeitgemässe Bauvorgabe. Gegenüber den heutigen Vorschriften werden nun in Unterägeri die Neubauten in Arealbebauungen 75% weniger nicht erneuerbare Energie verbrauchen (Quelle: ap).

Der §17 der neuen Bauordnung im Detail: Arealbebauungen haben gegenüber der Einzelbauweise der jeweiligen Zone und Nutzung entsprechend, folgenden erhöhten Anforderungen zu genügen:

- Neubauten: Für neue Gebäude, die dem dauernden Aufenthalt von Personen dienen, werden nicht erneuerbare Energien zur Wärmeerzeugung im Umfang von maximal 25% des gemäss der Energieverordnung vom 12. Juli 2005 zulässigen Wärmeverbrauchs zugelassen.
- Sanierungsbauten: Für zu sanierende Gebäude, die dem dauernden Aufenthalt von Personen dienen, werden nicht erneuerbare Energien zur Wärmeerzeugung im Umfang von maximal 60% des gemäss der Energieverordnung vom 12. Juli 2005 zulässigen Wärmeverbrauchs zugelassen. Der Gemeinderat kann Ausnahmegewilligungen erteilen.

In-Security: Nuclear Dilemma – Fotoausstellung

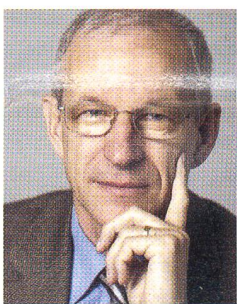
Die Fotoausstellung «In-Security: Nuclear Dilemma» veranschaulicht das Dilemma zwischen Gefahr und Bedrohung auf der einen und Fortschritt auf der anderen Seite und setzt durch das Medium Fotografie einen Sensibilisierungsprozess in Gang. Das Problem der Atomkraft und -spaltung ist heute im Energie- wie auch im Verteidigungssektor allgegenwärtig und löst Reflexionen aus. Der Einsatz von Atomkraft in bewaffneten Konflikten und die Unfälle, die sich in der Atomindustrie



ereigneten, haben Menschenleben gefordert, aber auch Spuren in der Landschaft, auf Objekten und auf Körpern hinterlassen. Spuren und Narben tragen zwar dazu bei, die Realität der Geschehnisse zu erfassen. Aber sie zeigen nur deren Folgen, die auch sehr viel später noch auftreten können. Die Arbeit der Fotografinnen erwähnt unter anderem das Vorsichts-Prinzip und wirft Fragen auf. Sind sich die Atomländer der Risiken bewusst, die sie eingehen? Schliesslich lässt sich beobachten, dass trotz aktueller politischer Lage Militärausgaben weltweit zunehmen und immer mehr Staaten über Nuklearwaffen verfügen oder selber welche herstellen. Die SES ist Partnerorganisation der Ausstellung:

Ausstellung im Musée International de la Croix-Rouge et du Croissant-Rouge in Genf. Vom 27. Februar bis 27. Juli 2008.

Der ETH-Präsident zur 2000-Watt-Gesellschaft



Der neue ETH-Präsident Prof. Eichler hat an der letzten Pressekonferenz die neue Energiestrategie der ETH vorgestellt. Dabei distanzierte sich der Atomphysiker und ehemaliger Paul-Scherrer-Institut (PSI)-Chef von der 2000-Watt-Gesellschaft, obwohl diese von der ETH selber entwickelt und bis anhin unterstützt wurde. Er begründete dies damit, dass nun der

Klimaschutz im Vordergrund stehen würde und deshalb vordergründig die «Eine-Tonne-CO₂-Gesellschaft». Dabei will er nicht auf Verbrauchsreduktion setzen, sondern auf neue, CO₂-arme Technologien. Merkwürdig ist dabei, dass der Präsident die zwei «Gesellschaften» gegeneinander ausspielt, obwohl diese komplementär sind. Weil aber ineffiziente Atomkraftwerke in einer 2000-Watt-Gesellschaft keinen Platz haben, sind bekanntlich AKW-Befürworter gegen eine Reduktion des Energieverbrauchs. Die Vermutungen liegen deshalb nahe, dass Präsident Eichler eine politische Absicht verfolgt, nämlich neue AKW zu fördern. Eichlers Aussage widerspiegelt ausserdem in keiner Hinsicht die Meinung der gesamten ETH. Für die SES ist klar, dass es nicht um ein Entweder-oder geht. Die 2000-Watt-Gesellschaft ist ein essenzieller Teil der Lösung um die Reduktion des Primärenergieverbrauchs und damit eine markante CO₂-Reduktion zu erreichen.

Veranstaltungshinweis I

Pusch-Tagung zu Erneuerbaren Energien: In der aktuellen Diskussion um die zukünftige Energieversorgung in der Schweiz sollen ökonomische Überlegungen zur Wertschöpfung in den Regionen einfließen. Die Produktion von Energie

aus neuen erneuerbaren Energien bietet neben ökologischen Vorteilen auch ein wirtschaftliches Potenzial für eine Region oder eine einzelne Gemeinde. An der Tagung wird aufgezeigt, wie sich lokale Energieproduktion auf Arbeitsplätze und Geldflüsse auswirkt und welche Erfahrungen Regionen und Gemeinden bereits mit der Förderung von neuen erneuerbaren Energien gemacht haben.

Datum: Donnerstag, 17. April 2008, Ort: Volkshaus, Weisser Saal, Zürich, Infos: www.umweltschutz.ch

Veranstaltungshinweis II

Wenn ihr bei euch das Licht anmacht, hört bei uns das Leben auf: Wird in der Schweiz ein AKW gebaut, hat das direkte Auswirkungen auf indigene Völker: 90% der heute noch intakten Biodiversitätsgebiete und 70% der bekannten weltweiten Uranreserven liegen auf indigenem Stammland. Mit dem Abbau des Urans bleiben als «strahlende» Nebenwirkungen radioaktive Abfälle und gesundheitliche Folgen zurück. Ein Gespräch über Uranabbau, nachhaltige Ressourcennutzung und Menschenrechte mit Louise Benally, Dineh-Navajo-Elder aus Big Mountain, Arizona, Prof. an der Northern Arizona University / Yvonne Gilli, Nationalrätin Grüne Kanton St. Gallen / Moderation: Helena Nyberg, Redaktorin Incomindios Schweiz, Beirätin SES.

Datum: Samstag, 29. März 2008, Ort: Volkshaus, Grüner Saal, Zürich, Infos: www.incomindios.ch

Voranzeige SES-Veranstaltungen

Merken Sie sich bitte folgende Termine in Ihrer Agenda vor: Am Montag, den 16. Juni 2008, findet abends in Zürich die SES-Jahresversammlung 2008 zum Thema erneuerbare Energien statt. Am Freitag, den 12. September, findet die ganztägige jährliche SES-Fachtagung zum Thema Atomenergie in Zürich statt. Weitere Infos zu beiden Veranstaltungen folgen.

Jatropha der Wunderagrotreibstoff

Der vermeintliche Heilsbringer für unseren Mobilitätswahn Agrotreibstoff boomt – geht das Erdöl aus, fahren wir halt mit Pflanzen. Die Green Bio Fuel Switzerland AG (GBF) will in Bad Zurzach eine Produktionsanlage für Biodiesel mit einer Kapazität von 130 Mio. Liter pro Jahr bauen. Als Rohstoff soll neben Raps Jatropha-Öl aus Mosambik verarbeitet werden. Die Ökobilanz für Raps, welche immerhin 25% der geplanten Gesamtproduktion ausmachen soll, ist laut der EMPA-Studie zu Biotreibstoffen schlecht, die Gesamtenergiebilanz sogar schlechter als konventioneller Diesel. Nicht weniger problematisch ist die Jatropha Pflanze. Als treibende Kraft fungieren der Agrochemiehersteller Bayer CropScience und der Automobilhersteller Daimler-Chrysler. Die einen möchten Mittel zur Schädlings- und Krankheitsbekämpfung der Jatropha-Pflanze verkaufen. Die anderen wollen ihr schlechtes Spritfresserimage aufpolieren.